

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen  
Verkehr monatlich 1.80 M. = Einzelnummern 10 Pf.  
Vierteljahr 4.50 M. bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg  
Zweigk. Wildb. = Postkontos: Enztalbank Komm.-Ver.  
Fabeck & Co. Wildbad. = Postkontos: Stuttg. 20 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren  
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einse.  
Zul.-Steuer. Reklameweile 30 Pfg. = Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. = Schluss der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. = In Kontofällen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 137

Freitag 179

Wildbad, Freitag, den 13. Juni 1924

Freitag 179

Jahrgang 59.

### Britische Reichsorgen

In der letzten Sitzung, die das englische Unterhaus vor  
Pflanztag abhielt, hat Mac Donald Mitteilung gemacht vom  
dem Plan, einen ständigen Ausschuss der britischen Reichs-  
konferenz einzurichten, der die englische Außenpolitik, das ist  
die Politik des Britischen Reichs, in dauernder Uebereinstim-  
mung mit den Dominions, den Reichsteilen mit eigener Ver-  
waltung halten soll.

Die Neuordnung wird schwerlich ein persönlicher Einfall  
Mac Donalds sein. Es kann aber kein Zweifel sein: dem  
ernsthaften Engländer macht die Zukunft des Reichs Sorgen.  
Man ist sich bewußt, daß etwas geschehen muß, um den  
inneren Zusammenhalt des Reichs zu festigen gegenüber den  
Erschütterungen, die der Weltkrieg gebracht hat und die tiefer,  
weit tiefer gegangen sind, als man der Außenwelt zeigen  
möchte.

Man hat gesagt, der englische Politiker denke in Erd-  
teilen. Das muß er wohl oder übel, wenn er ein Reich zu-  
sammenhalten will, das über die ganze Erdkugel zerstreut  
ist und dessen Zusammenhalt auf der Beherrschung der Welt-  
meere beruht. Er muß aber auch in Jahrzehnten, mitunter  
auch in Jahrhunderten denken, wenn er die Sicherheit des  
Reichs behaupten will gegenüber Neubildungen und Kon-  
föderationen, die heute noch nicht Wirklichkeit sind, die es  
aber von heute auf morgen werden können. Die Schlacht  
am Stageraal hat aller Welt offenbart, daß es mit der Be-  
herrschung des Meeres durch England soweit nicht her ist,  
wie es die Welt bis zu jenem Tage hätte glauben machen  
wollen.

Man kann den Weltkrieg betrachten als einen Ausläufer  
des Kampfes um das Atlantische Weltmeer, von dem die Deutschen, als gleichberechtigte Wettbewerber,  
um jeden Preis verdrängt werden sollten. Auch um den,  
daß England die Rolle der ersten Weltmacht an Amerika  
abtreten müßte. Für Amerika aber war der Weltkrieg —  
man kann vielleicht sagen, eine Vorstudie — für den Kampf  
um das Stille Weltmeer. Deshalb darf es nicht wunder-  
nehmen, daß Amerika das von seiner Hilfe abhängige Eng-  
land, in Auswirkung der Folgen des Kriegs, gezwungen  
hat, sein Bündnis mit Japan zu lösen. Auch  
Amerika denkt in Jahrzehnten und in Jahrhunderten. Es will  
als Preis für seine Hilfe die Gewissheit einheimen, daß es  
bei einer möglichen kriegerischen Auseinandersetzung mit  
Japan, England nicht auf der Gegenseite, sondern auf seiner  
Seite hat. Wenn einst der stille Kampf um den Stillen Ozean  
in sein lautes Stadium eintreten sollte, dann soll England  
die Dienste bezahlen, die Amerika ihm beim letzten Gang  
des Kampfes um das Atlantische Weltmeer gegen Deutsch-  
land erwiesen hat.

Die Vermeidung des europäischen Gleichgewichts auf  
Jahrzehnte, durch die finnische Niedertrampung des deut-  
schen Gegners, hat nun aber den alten geopolitischen, weil  
weltwirtschaftlichen Gegensatz England—Frank-  
reich wieder aufgerissen. Es könnte geschehen, daß Eng-  
land, wenn der Kampf um das Stille Weltmeer über Nacht  
in das militärische Stadium eintritt, zugleich tief in euro-  
pisch-afrikanische Hände verstrickt wäre, wobei es nicht  
wüßte, wo und durch wen es den französischen Gegenpieler  
auf dem Festland sollte binden lassen. Solch eine doppelte  
Belastung würde das Britische Reich, nach den Erfahrungen  
der Nachkriegsjahre zu urteilen, vermutlich nicht mehr aus-  
halten.

Deshalb hat sich die britische Reichspolitik ein doppeltes  
Ziel gesetzt; einmal den Völkerbund aus einem Werk-  
zeug der französischen Herrschaft in ein Werkzeug des briti-  
schen Weltreichs umzuformen, um damit den französisch-  
englischen Gegensatz niederhalten zu können; und zum an-  
dern die Dominions für die Reichspolitik dauernd mitver-  
antwortlich zu machen und dadurch am Reich fester zu inte-  
ressieren, als es bisher der Fall gewesen ist.

Was den Völkerbund betrifft, so kommt er, solange er  
ein Werkzeug der französischen Unterdrückung gegenüber  
Deutschland ist, für uns nur als etwas in Betracht, was wir  
zu meiden haben. Wir können also vorerst einmal ge-  
lassen abwarten, wie weit es der britischen Reichspolitik  
gelingen wird, ihn französischer Vorherrschaft zu entwenden.  
Dann wird immer noch Zeit sein, zu sehen, ob wir unsere  
Stellung zum Völkerbund einer Nachprüfung zu unterziehen  
haben.

Die engere Bindung der Dominions an die britische  
Reichspolitik und das Reichsinteresse ist aber nicht nur aus  
äußeren, sondern nicht minder aus inneren Gründen wün-  
schenswert. Außer den Dominions umfaßt das britische  
Reich eine Anzahl Kronkolonien und — Indien. Indien  
kriecht der Selbständigkeit eines Dominion zu, und es wird  
nicht allzuviel Engländer geben, die an die Möglichkeit glau-  
ben, diese Entwicklung auf die Dauer niederhalten zu können.  
Heimlich aber grant ihnen vor dem Dominion Indien. Und  
deshalb möchten sie das Band, das die gegenwärtigen Domi-  
nions an das Mutterland bindet, besser lösen, bevor die  
Entwicklung so weit gediehen ist, daß dem Kaiserreich In-  
dien das Selbstbestimmungsrecht eines Dominion nicht  
länger verweigert werden kann.

### Tagespiegel

Am Donnerstag nachmittag fand wieder eine Sitzung des  
Reichskabinetts statt. Wie verlautet, wird auch die Aufhebung  
oder Milderung der Reisepetere ins Ausland zur Sprache  
kommen.

Die Verhandlungen über eine Antilche amerikanischer  
Banken an die Deutsche Goldkreditbank in Berlin in Höhe  
von 25 Millionen Dollar sind abgeschlossen.

Der sozialdemokratische Parteitag wurde im großen  
Sitzungsaal des preussischen Landtags in Berlin eröffnet.  
Wels und Dittmann wurden zu Vorsitzenden gewählt. Ein  
eingelaufener Antrag, den Reichspräsidenten Ebert aus der  
Partei auszuschließen, wurde mit 177 Stimmen abgelehnt.

Der Militärgouverneur der Mandchurei hat die Zusim-  
mung zur Anerkennung der Moskauer Sowjetregierung  
durch die chinesische Regierung verweigert.

Was uns Deutsche das alles angeht? Recht viel. Unsere  
Geschichte ist mit der Entwicklung des Britischen Reichs  
enger verflochten als uns im allgemeinen bewußt ist. Ge-  
schichte des Britischen Reichs aber ist heute Weltgeschichte in  
weitestem Umfang. Und es ist nützlich zu wissen, daß in die-  
ser Weltgeschichte drängende Triebe zur Fortentwicklung  
tätig sind. In dieser Tatsache, an der inneren Umbildung  
der Welt hängt auch die Frage unserer Zukunft, wie mehr  
als an den großen und kleinen Kautereien der deutschen Par-  
teien um Augenblicksinteressen. Ausschließen können wir uns  
vom fortwährenden Zug dieser weltgeschichtlichen Umbildung  
nicht. Aber ob er uns wieder nach oben reißt oder tiefer  
hinabdrückt in den Humus geschichtsloser Völker, das wird  
davon abhängen, ob wir in der Schicksalsstunde Del auf un-  
seren Lampen haben, wie die klugen, oder keine, wie die  
Irrlichter Jungfrauen.

### Zum Fall Millerands

Wie der neue Präsident gewählt wird

Das Unglücksministerium Marjal, ein „Kabinet der Ver-  
lorenen“, wird seine eigene Erlochung am Freitag in der  
Neuwahl des Präsidenten der Republik finden. Gewählt  
wird der neue Präsident nicht vom Volk, sondern von der  
einfachen Mehrheit der in der Nationalversammlung ver-  
einigten beiden Kammern des französischen Parlaments, also  
von rund 300 Senatoren und 584 Abgeordneten. Die Ab-  
stimmung findet in Versailles statt, weil man das Wahl-  
stieber und alle Unzuträglichkeiten fürchtet, wenn die Wahl  
in Paris stattfände. Jeder der 884 Wähler hat seinen Wahl-  
zettel persönlich in die Urne auf der Tribüne des Wahllokals  
zu werfen. Die Abstimmung erfolgt in alphabetischer Reihen-  
folge der Namen. Das Los entscheidet, mit welchem An-  
fangsbuchstaben begonnen wird. Mit einem Wahlgang war  
es bei den bisherigen zwölf Präsidentenwahlen nicht immer  
gelaufen. Bei der Mehrzahl waren drei oder mehr Wahlgänge  
erforderlich, bis ein Name die Mehrheit der Stimmen auf  
sich vereinigte. Millerand ging am 2. September 1920  
mit 695 gegen 197 Stimmen aus dem ersten Wahlgang als  
Sieger hervor. Ob der Nachfolger Millerands gleich im  
ersten Wahlgang gewählt werden wird, ist sehr fraglich.  
Stehen sich doch scharfe Rivalen gegenüber. Painlevé ist der  
Kandidat der Kammer, Doumergue der Kandidat des Senats.  
Die Parteien der Rechten werden alles versuchen, um  
die Stimmen der Linken zu spalten und vielleicht durch eine  
Zufallsmehrheit in der Nationalversammlung im dritten  
Wahlgang ihren Kandidaten — man nennt sogar Poin-  
caré und Millerand für die Präsidentschaft — durchzubrin-  
gen. Aber es wird voraussichtlich doch nicht gelingen.

Millerand hat in den knappen vier Jahren seiner Präsi-  
dentschaft das nicht erreicht, was neben der „Fortsetzung der  
Politik des Siegs“ sein Hauptziel war, nämlich seinem Amt  
einen größeren Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte  
zu sichern. Das wäre natürlich nicht ohne Beschneidung der  
Rechte der Volksvertretung gegangen.

Millerand hat die Verfassungsänderung nicht herbeige-  
führt. Aber er hat die bestehende Verfassung benutzt, um  
eine geheime Diktatur seiner Politik einzurichten. Die größte  
Rolle spielt der Präsident von Frankreich — und dies ist für  
Deutschland das wichtigste — bei den internationalen Be-  
ziehungen. Er kann unter dem Vorwand des Staatsinter-  
esses unumschränkte Geheimdiplomatie treiben, wenn er sich  
dabei mit dem verantwortlichen Außenminister verständigt.  
Das hat er getan. Millerand und Poincaré haben sich  
trotz mancher Zwistigkeiten in diesem einen Punkte  
stänzend verstanden. Da Poincaré gehen mußte, könnte  
Millerand nicht bleiben. Er hätte von jedem neuen Außen-  
minister die Billigung der bisherigen Politik verlangt. Da-  
mit ist es unter der Herrschaft der Linken endgültig vorbei.  
Es ist nun bloß die Frage, wie lange diese Herrschaft dauern  
wird.

### Neue Nachrichten

#### Deutschland und der Völkerbund

Berlin, 12. Juni. Die Reichsregierung ist wie die „S. Z.“  
berichtet, zurzeit grundsätzlich geneigt, einer früheren halb-  
amtlichen englischen Aufforderung entsprechend, dem Völ-  
kербund beizutreten, vorausgesetzt, daß Deutschland  
als vollberechtigtes Mitglied, unabhängig von der Abwick-  
lung der Entschädigungsfrage, aufgenommen und seiner Be-  
deutung und Bevölkerungszahl entsprechend im Völkerbund-  
rat Sitz und Stimme erhält. (Vergleiche die Ausführungen  
in unserem heutigen Leitartikel, D. S. 3.)

#### Zur Lohnbewegung der Eisenbahnarbeiter

Berlin, 12. Juni. Der Vorstand des Deutschen Eisen-  
bahnerverbands lehnte das Angebot der Reichsbahnverwal-  
tung vom 4. Juni ab und erhob die Forderung einer stär-  
keren Lohnhöhung unter gleichzeitiger Ablehnung der Ver-  
längerung der Arbeitszeit. Nur so könnte der Kampf der  
Eisenbahnarbeiter vermieden werden. Bezüglich der Beam-  
tenbesoldung wurden Reichsregierung und Reichstag auf-  
gefordert, die Verordnung vom 22. Mai abzuändern und die  
Gehälter der untersten Gruppen ausreichend zu erhöhen.

#### Sparer und Sparkassenguthaben

Berlin, 12. Juni. Am preussischen Landtag ist in Form  
einer Anfrage die Regierung darauf hingewiesen worden,  
daß durch die Freisetzung des Papiermarktwerts (1 Billion  
Papiermark gleich eine Rentenmark) durch die Reichsbank  
und durch die Einstellung der Zinszahlungen seitens des  
Reichs auf Grund der dritten Steuernotverordnungen den  
Sparern alles genommen worden ist, was sie in jahrzehnte-  
langer Arbeit hatten zurücklegen können. Die Sparkassen  
derjenigen Städte, die Sachwerte in Waldbesitz haben,  
sind aber mit Leichtigkeit in der Lage, ihren Verpflichtungen  
nachzukommen. Die Regierung erteilte die Antwort, die  
Steuernotverordnung sehr bekanntlich eine Aufwertung der  
Guthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehen-  
den Sparkassen vor. Die preussischen Ausführungsbestim-  
mungen seien in Vorbereitung, und dabei werde geprüft  
werden, ob und inwieweit die Gewährleistungsverbände, die  
rechtlich als Schuldner der Sparkassenguthaben zu betrach-  
ten sind, entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu Beiträgen  
zu den Sparkassen herangezogen werden können.

#### Der Berliner Brauerstreit

Berlin, 12. Juni. Die streikenden Brauereiarbeiter haben  
ein Angebot der Arbeitgeber (notwendige Lohnzulage von  
2 M.) abgelehnt. Daraufhin haben die Brauereien beschlos-  
sen, alle Arbeiter zu entlassen, die bis heute mittag 12 Uhr  
ihre Tätigkeit nicht wieder aufgenommen haben. Bei den  
Großbrauereien haben sich zahlreiche Arbeitswillige gemeldet.

#### Kündigung der Bergbauarbeiter

Essen, 12. Juni. Von den Bergarbeitergewerkschaften sind  
die seit Dezember 1923 gültigen Tarifbestimmungen und Tar-  
iflöhne zum 30. Juni gekündigt worden.

#### Gescheiterte Koalitionsverhandlungen in Bayern

München, 12. Juni. Gestern sollte eine Führerbepre-  
chung der Bayer. Volkspartei, der Deutschnationalen, des  
Völkischen Blocks und des Bauernbunds mit den Fraktions-  
vorsitzenden des Landtags stattfinden, um eine Beteiligung  
des Völkischen Blocks an der Koalition herbeizuführen. Die  
Bayerische Volkspartei jagte aber in letzter Stunde ab.

Die Fraktion des Völkischen Blocks erklärt, sie trete in  
keine Koalitionsregierung ein. Solange eine nichtmarxistische  
Regierung die deutschen und bayerischen Belange im  
völkischen Geist wahre, werde der Völkische Block sie von Fall  
zu Fall unterstützen. Wenn sie diese Belange preisgebe oder  
verrate, werde er sie aufs schärfste bekämpfen.

#### Wirtschaftskrise in Poinisch-Oberschlesien

Kattowitz, 12. Juni. Die Wirtschaftskrise in Poinisch-Ober-  
schlesien hat sich bedeutend verschärft. Auf der Friedenshütte  
wurde am Dienstag 2600 Arbeitern gekündigt, von denen  
über 800 aus Deutsch-Oberschlesien stammen. Von den 1100  
auf der Laurahütte noch beschäftigten Arbeitern sollen noch  
500 entlassen werden. Weiter will die Königshütte 2000 Ar-  
beiter entlassen.

#### Sprengung des Expreßzugs Moskau—Riga

Helsingfors, 12. Juni. Der Expreßzug Moskau—Riga  
ist in der Nacht zum Dienstag in die Luft gesprengt worden.  
Die Lokomotive wurde weit fortgeschleudert. Soldaten eilten  
aus den in der Nähe der Unglücksstelle liegenden Garnison-  
plätzen herbei und leisteten die erste Hilfe. In weitem Um-  
kreis ist die Unglücksstelle abgesperrt. Es verlautet, daß sich  
mehrere politische Persönlichkeiten unter den Bergungsfällen  
befinden. Reiterkolonnen und Militärautos durchstreifen die  
Umgebung nach den mutmaßlichen Tätern.

Misserand in Kampffestung

Paris, 12. Juni. Misserand hat dem Senat und der Kammer schriftlich mit wenigen Worten seinen Rücktritt angezeigt.

Die Präsidentenwahl wurde auf Freitag, nachmittags 2 Uhr, angelegt.

Die verhängnisvolle 13

Paris, 12. Juni. Gegen die Abhaltung des Kongresses am Freitag spricht ein gewisser Aberglaube. Der Kongress würde am Freitag, den 13. Juni, stattfinden.

Herriot ist bereit

Paris, 12. Juni. Es wird erwartet, daß der neue Präsident nach seiner Wahl sofort Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragen wird.

Nach dem "Petit Journal" wird Herriot voraussichtlich am Sonntag nach London reisen, um sich mit Macdonald über die Entschädigungsfrage zu besprechen.

Poincaré soll die Bewerbung als Präsident entschieden abgelehnt haben.

Vorkongress in Paris

Paris, 12. Juni. Auf heute nachmittags 2 Uhr wurde in das Senatsgebäude ein Vorkongress einberufen, um einen Beschlusseskizzenentwurf der Einkünfte aufzustellen.

Kapitalflucht in Frankreich

Paris, 12. Juni. Die "Humanität" meldet, in den letzten fünf Tagen seien in Paris fast 4000 Bgk nach der Schweiz ausgeführt worden.

Der Kussland in Albanien

Rom, 12. Juni. Die Bevölkerung von Sasona zog unter Führung des Prälaten Fanelli, des Leiters des revolutionären Oberrats, und anderer Nationalisten vor das italienische Konsulat und brachte Huldiungen für Italien und Mussolini dar.

In den Häfen von Durazzo und Sasona ist heute je ein amerikanischer Torpedobootszerstörer zum Schutz amerikanischer Staatsangehöriger eingetroffen.

Zur Präsidentenwahl in Amerika

Washington, 12. Juni. Coolidge ist als Kandidat der republikanischen Partei aufgestellt worden.

Das republikanische Wahlprogramm

Cleveland, 12. Juni. Nach zehntägiger Beratung hat der Konvent der Republikanischen Partei gestern Abend eine Kundgebung für die Präsidentenwahl fertiggestellt.

Keine Lehre ist so wie der arbeitslose Materialismus geeignet, die Herzen der Arbeiter mit Mut und Gabe gegen eine soziale Ordnung zu erfüllen, die ihre Lebensstellung beschränkt; darum nehmen die Arbeiter des Umsturzes sie an und verbreiten sie.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Und dennoch liebte er sie mit seiner heißen, beschredenen Mannesliebe! Ihre Liebe entzündete ihn tödlich aus neue, zelte ihm tödlich, was er hätte haben können, was er aber in rasendem, unverantwortlichem Trotz verschmäht hatte.

Rosemarie!

Wie manchmal flüsterte er ihren Namen vor sich hin — Rosemarie — in Liebe und dann wieder in heiserer Erbitterung. Er dachte weiter nichts als an sie: die Sehnsucht verzehrte ihn beinahe. Wenn sie bei ihm stand, wenn er ihre warme Nähe spürte, überkam ihn das Verlangen, sie in seine Arme zu reißen, ihr zu sagen: Vergiß alles, was war, ich liebe dich!

Und dann sah er den kühlen, abwehrenden Blick, und der Mut sank ihm. Nichts verteil ihm, ob er ihr etwas anst. Seine Brutalität hatte sicher all die zarte, Blüten vernichtet, die für ihn in ihrem Herzen aufkeimten waren, damals auf jenem unerschrockenen Wege vom Hügel nach Garmisch. Dort hätte er sie doch nicht lassen dürfen. So etwas läßt man doch!

Er mußte nun sein Herz in beide Hände nehmen. Er starrte sich die Hände zusammen — es mußte so gehen. Sein unabhängiger Stolz kam ihm da zu Hilfe und besaßte alle Maßnahmen. Er wollte sich vor ihr nicht lächerlich machen, wollte nichts anbieten, was nicht verdammt verschmäht wurde.

Rosemarie reiste nach Kleinriedelbach. Sie hatte an Etschke geschrieben, daß sie gern für einige Zeit kommen würde, hatte ihr aber mit Vorbedacht den Tag ihrer Ankunft verschwiegen, da sie nicht von Hans Busso empfangen werden wollte. Der Bruder ging ihr vor. Zwischen Etschke und Do f bestand keine Gemeinschaft.

lung. Der Artikel über den Weltfriedensgerichtshof soll, wie verlautet, von Coolidge selbst verfaßt sein. Die außenpolitische Stellungnahme Amerikas, die am ausführlichsten behandelt wird, wird dahin bestimmt, daß die Vereinigten Staaten an der Lösung der großen internationalen Aufgabe mitarbeiten sollen, ohne jedoch ihre Selbstständigkeit preiszugeben.

Die „Abrüstung“

EP. Washington, 12. Juni. Präsident Coolidge unterzeichnete das vom Senat und Abgeordnetenhaus angenommene Gesetz betreffend den Neubau von 8 Kreuzern der amerikanischen Flotte. 18 Schlachtschiffe erhalten am 1. Juli Delieferung.

Rio de Janeiro, 12. Juni. Der Flottenausschuß der brasilianischen Abgeordnetenkammer schlug der Regierung vor, einen Kreuzer von 10 000 Tonnen, 5 Tauchboote und 5 Torpedozerstörer zu bauen.

Runge freigesprochen

Heidelberg, 12. Juni. Der frühere Privatdozent Dr. Runge, der wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik angeklagt war, wurde vom hiesigen Schwurgericht freigesprochen.

Württemberg

Stuttgart, 12. Juni. Württ. Gemeindegtag. Der Gesamtvorstand des Württ. Gemeindegtags hat sich in einer Sitzung vom 7. Juni mit Entschiedenheit gegen die Festschlagung der Einheitlichkeit der Fürsorge-Organisationen gewandt und erwartet von dem Ministerium des Innern, daß es sich von dem eingeschlagenen Weg nicht abringen läßt.

Stuttgart, 12. Juni. Beleidigungsprozess. Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schneid stand am vergangenen Mittwoch wegen verschiedenen Beleidigungsfällen durch die Presse im Jahre 1922 vor Gericht. Es handelte sich um Veröffentlichungen über die Zustände in der Landesstrafanstalt Rottenburg.

Tuberkulose-Opfertag. Der an den Pfingstfeiertagen zu Gunsten der Tuberkulosebekämpfung veranstaltete Opfertag hatte kein befriedigendes Ergebnis. Es wurden nur 2500 Mark erasmelt. Der Opfertag wird am kommenden Sonntag wiederholt.

Verhaftete Sportmannschaft. Die 1. Mannschaft des Sportvereins Stuttgart-Feuerbach war bei dem Verein für Bewegungsspiele Saarbrücken zu einem Wettspiel verpflichtet worden, nachdem sie tags zuvor in St. Inger gegen eine saarländische Elf angetreten war.

Straßenbahnverkehr. Vom Pfingstmontag bis Pfingstmontag haben die Stuttgarter Straßenbahnen 845 000 Personen befördert, nicht gerechnet die Fahrgäste auf der Filderbahn und der Eßlinger Straßenbahn.

Am Tage nach ihrer Ankunft schickte sie einen Boten mit einem Briefchen zu Etschke, das diese auf ihr Kommen vorbereiten sollte.

Lansam ging sie dann den Weg, den sie seit mehr als zehn Jahren nicht gegangen war. Sie war noch ein Kind gewesen, als sie sich damals mit Etschke dem roten Bau näherte, in dem man sie als „Bauernbrut“ bezeichnet und den Vater erschlagen hatte.

Sie ging im Schatten der Kirschbäume, die den Weg nach dem Acker zu begrenzen. Da sah sie einen Herrn im weißen Anzug ihr entgegenkommen, in dem sie bald Hans Busso erkannte.

„Gnädigste Frau Schwägerin!“ rief er schon von weitem, seinen Panama schwenkend, es drängt mich, Ihnen herzlich für Ihr Kommen zu danken. Gleichzeitig aber möchte ich Ihnen rümen, daß Sie mir nicht Gelegenheit gegeben haben Sie abzuholen.“

Er blieb vor ihr stehen und lächelte ihr freundlich. „Vor allem: wie geht es Etschke? Aus Ihren Briefchen schloß ich, daß Sie sich nicht besonders wohl fühlt.“

„Es geht mir ganz gut, der Arzt ist zufrieden. Ihre kleinen Beschwerden haben eine ganz natürliche und erfreuliche Ursache. Leider muß ich Ihnen, daß Sie kommen hat; in ihrer Einbildung sieht sie offerter, was gar nicht existiert. Ich hoffe, daß Ihr Besuch sie ablenken wird.“

In einem Simons aus hunder Seite empfing Etschke ihre Schwägerin, sie freute sich und lächelte Rosemarie auf beide Wangen.

Mit einer gewissen Unsicherheit betrachtete Groß Dautenherz die Frau seines zwelten Sohnes. Er stand ihr gegenüber unter einem Baum, denn so leicht wie Hans Busso hatte er nicht herbeikommen können, unter welchen Umständen ein Besuch der Familie Krosche in die Ferne gekommen war.

Heute hatte er so recht Gelegenheit, Rosemarie kennen zu lernen. Eine wahrhaft herzerquickende Frische und Geselligkeit, körperlich und seelisch, strahlte sie aus: man mußte sich

Aus dem Lande

Zuffenhausen, 12. Juni. Bankabschluß. Die Gewerbe- und Handelsbank schließt das 5. Geschäftsjahr 1923 mit einem Reingewinn von 1528,96 M ab. Die alten Spareinlagen werden mit 50 v. H. des einbezahlten Goldwerts aufgewertet; rückzahlbar 1929. Der Anteil pro Mitglied beträgt 500 M, die Haftsumme 1000 M. Mitgliederzahl 389. Die Haftsumme beträgt 389 000 M.

Schwaigern, 11. Juni. Blitzschlag. Am Pfingstfest hat der Blitz zweimal in und beim Bahnhof eingeschlagen; einmal ins Laut- und Signalwerk, wodurch alle Sicherungen schmolzen, und weiter noch in eine Telefonstange. Die Schäden konnten alsbald wieder behoben werden.

Blaufelden, 12. Juni. Brand. Im Anwesen des Landwirts Keidel brach Feuer aus, dem das Wohnhaus samt angebauter Scheuer restlos zum Opfer fiel. Die Futtermittel und eine größere Menge Körnerfrucht sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Winterbach Oß. Schorndorf, 11. Juni. Unter die Räder. Der 45 Jahre alte verheiratete Zimmermann Karl Schwick wurde am Pfingsten von dem nach 11 Uhr hier durchfahrenden Nachschneezug überfahren und getötet. Der Beringlückte wollte anscheinend die kurze Strecke von dem Engelberger Bahnübergang bis zu seinem in der Nähe der Eisenbahn gelegenen Wohnhaus auf der Eisenbahnlinie zurücklegen in der Annahme, daß der Schnellzug, der etwas Verspätung hatte, schon durchgefahren sei.

Mehingen, 12. Juni. Hufschlag. Der 47 Jahre alte verh. Landwirt Karl Reusch von Reichenau wurde von seinem Pferd so unglücklich in den Bauch getreten, daß er sofort nach der Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus starb.

Wittlingen Oß. Urach, 12. Juni. Brand. Das Wohn- und Scheunengebäude des Bauern David Mayer ist abgebrannt.

Vom Seisensale, 12. Juni. Raupenschaden. Von Heberlingen bis Bienenstein hin und durch Raupenfrak in den Obstbaumanlagen schwere Verheerungen angerichtet worden. In Döhrbach allein wird mit einem Obstausfall von 1000 Zentnern gerechnet.

Merrieten Oß. Leupheim, 12. Juni. Die Allerbrücke. Der Merrietenbau ist in ein neues Stadium getreten. Das Pionier-Bataillon in Ulm soll sich bereit erklärt haben, die Brücke zu Neigungswecken kostenlos herzustellen. Das Material müssen die beteiligten Gemeinden stellen.

Waldsee, 12. Juni. Milchpreis. Wie verlautet, haben die Käufer des Bezirks beschloffen, für den Monat Mai an die Erzeuger für einen Liter Milch 15 Pfg. zu bezahlen. Für den Juni soll ein weiterer Preisrückgang zu erwarten sein. Auch die Preise für Milchzeugnisse sollen bedeutend zurückgegangen sein; für Backmehl werden im Großhandel kaum mehr 30 Pfg. für ein Pfund bezahlt.

Weingarten, 12. Juni. Besuch. Kronprinz Rupprecht von Bayern weilte gestern vormittag hier zum Besuch und zur Besichtigung des Klosters und der Klosterkirche.

Fleiderichshafen, 12. Juni. Der flüchtige Bankier. Bei der Postkontrolle wurde ein wegen Betrugs steckbrieflich verfolgter Bankier aus Budapest festgenommen, der mit einem gefälschten Paß nach der Schweiz ausreisen wollte. Er leugnete anfänglich die ihm zur Last gelegten Vergehen, gab sie aber dann zu und gestand auch, den Paß gefälscht zu haben. Er wird der Heimatsbehörde ausgeliefert.

Hoffingen, Hohenzollern, 12. Juni. Unfall. Hier waren Vater und Sohn mit Holzspalten beschäftigt. Dabei kam der Vater mit dem Kopf zu weit vor, so daß der Sohn mit dem Beil den Kopf seines Vaters traf und ihn schwer verletzete.

Baden

Konferenz für christliche Politik

Konstanz, 12. Juni. Die alljährlich in der Pfingstwoche stattfindende Badenkonferenz für christliche Politik nahm gestern mit einem Begrüßungsabend ihren Anfang. Im Verlauf des gestrigen Tags traf zu den Verhandlungen auch Staatspräsident Dr. Köhler ein. Aus Württemberg waren u. a. amwesend Innenminister Volz und Abg. André.

Zum Beginn der Sitzung am Mittwoch wurde Landtagspräsident Dr. Baumgartner zum Vorsitzenden der Tagung ernannt. Es wurde beschloffen, die Pfingstkonferenz zu

in der Nähe dieser liebenden Frau fühlen, daß ihre Unbelangenheit und Gewandtheit bald die Leichtigkeit der ersten Viertelstunde überbrückte.

Rosemarie trug ein blaues Leinentostüm mit weißer, etwas ausgefärbter Bluse.

Die Fragen nach ihrem Mann beantwortete sie ruhig. Natürlich, es amsie ihm gut, sein Dienst nehme ihn sehr in Anspruch, sie habe sich ganz gut im Reatrent eingelebt. O so, Hans Etschke habe sie gern fortgelassen, er ersehnte durch ihre Reise nichts in seiner Bequemlichkeit und Ordnung.

„Aber die Hauptsache fehlt ihm doch,“ sagte Busso, „Sie Frau Schwägerin, und darum müssen wir doppelt dankbar sein, wenn —“

„Siehst du, Busso, jetzt sprichst du so, und du selbst fährst jede Woche fort.“

„Aber, Liebste, wenn du erwidern wollest, daß im Verzeihung zu Frau Rosemarie du viel mehr von deinem Mann hast, als sie, ich habe keinen Dienst.“

„Eben darum könntest du immer bei mir sein. Dort wo du bist, wirst bald wieder verreisen, du denkst nur an dein Verreisen, während ich dich nicht begleiten kann.“

„Deshalb können Sie Ihrem Gatten die Restrechnung. Sie sehen doch, daß es nicht acht, Etschke,“ meinte Rosemarie, „und das Wiederkommen nachher ist auch schön.“

„Recht so, gnädigste Schwägerin, reden Sie meiner kleinen Frau ein wenig Vermunft zu. Sie werden das aus eigener Erfahrung wissen. Sie, die Sie doch auch unter einer zeitweiligen Trennung von Ihrem Mann leben.“

„Das empfinde ich nie, weil —“

„Sie haben Verzeihung Rosemarie, und der eben fehlt mir noch. Durch die Trauer der Großmama sind uns da vorläufige Beschränkungen auferlegt. Ich würde das aber gar nicht fühlen, wenn Busso immer bei mir bliebe.“

Ungebulbia, ärgerlich klopfen des jungen Ehemannes Füße, die in weit ausgeschnittenen farbigen Halbshuben stecken, den Fußboden. Herrgott nochmal — kam sie immer wieder darauf zurück? Das war ja zum auf die Bäume klettern! (Fortsetzung folgt.)



